

Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 33, Jesaja 53

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson mit seiner Lehre über die Propheten. Dies ist Lektion 33, Jesaja 53.

Gut, ich bin bereit anzufangen.

Lasst uns bitte ein kurzes Gebet sprechen. Vater, wir danken dir jeden Tag für die Schönheit dieses Ortes. Ich danke dir, Herr, für diesen Campus, für alles, was hier geschieht, und dafür, dass du uns dazu anregst, in allen Bereichen christlich zu denken.

Führe uns in dieser Stunde und hilf uns, das zu verstehen, was wir studieren. Danke für Jesajas Botschaft, die durch die Zeiten hallt. Ich bete, dass wir die zeitlosen Hauptthemen und Schwerpunkte erfassen und in unser Leben integrieren können. Wir danken dir, dass dies das Wort Gottes ist. Darum bitte ich durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Okay, nur zur Erinnerung: Wir haben eine Korrektur an der Prüfung vorgenommen. Diese Korrektur erfolgte bereits zu Beginn des Semesters. Um sicherzustellen, dass wir alle auf dem gleichen Stand sind: Montag, der 16., um 14:30 Uhr.

Wir waren uns alle einig. Montag, der 16., 14:30 Uhr. Okay. Heute möchte ich Jesaja 53 beenden und dann kurz auf ein weiteres Knechtlied in Kapitel 61 eingehen.

Dann werde ich nächste Woche am Montag und Mittwoch über einige der beliebtesten Textstellen aus dem Buch Jesaja sprechen, die wichtige Aspekte zum Verständnis von Spiritualität, Theologie und Ethik hervorheben und einige der zeitlosen Lehren vermitteln, die Menschen durch das Buch geleitet haben. Ich werde auch einige andere Texte behandeln, die wir bisher noch nicht systematisch durchgehen konnten. Für heute möchte ich zunächst Kapitel 53 abschließen, in dem es um den Ruhm seiner Leiden geht.

Mit anderen Worten: der Ruhm, die glorreiche Geschichte seiner Leiden. Gegen Ende dieses Abschnitts sprachen wir über die Macht des Herrn, nämlich über die Offenbarung seines Arms. Dieser, der in Israel aufwachsen sollte, wird hier mit einem Feuergefecht auf trockenem Boden verglichen.

Sie stammten aus einer einfachen Bauernfamilie, wenn man so will. Sie arbeiteten als Bauarbeiter in Galiläa. Sie waren nicht adliger Abstammung.

Und zwar von königlicher Abstammung, wie die Welt ihn einstufen würde. Er besaß weder Majestät noch Pracht. Mit anderen Worten: Diesem irdischen Diener fehlte die Bewunderung der Welt.

Nichts an seinem Äußeren sollte uns an ihm reizen. Das ist Jesaja und sein Volk. Nicht reich, nicht berühmt, nicht mächtig.

Er stammte aus einer eher einfachen Bauernfamilie in Nazareth. Und auch hier haben wir es wieder mit dem Diener des Herrn zu tun. Ein zentrales Thema der Bibel ist, dass Gott sich freut, mit den Kleinen, den Unbekannten, denjenigen zu wirken, die nach weltlichen Maßstäben unbedeutend sind.

Das kleine Israel wird zur Stimme, die die größte Offenbarung verkündet, die die Welt je erlebt hat. Eine zusammengewürfelte Gruppe von Hirtenbauern, 400 Jahre lang Sklaven. Und sie verblüffen die Welt im Gegensatz zu den Ägyptern, die Anatomie, Physiologie, Schrift, Pyramidenbau und all das schon lange vor Abraham beherrschten.

Oder Mesopotamien, das mit Quadratwurzeln rechnete und allerlei künstlerische und poetische Errungenschaften hervorbrachte. Eine hochgebildete und kultivierte Zivilisation, und doch benutzt Gott das unbedeutende Israel. Und wieder einmal dieses Motiv des leidenden Knechtes.

Dieser Mann der Schmerzen, wie es in der nächsten Strophe heißt. Ein Ausdruck aus der Kirchenliedliteratur. Vielleicht spricht er von seinen eigenen körperlichen und seelischen Lasten, wahrscheinlicher aber davon, dass er ein Mensch ist, der sich solchen Dingen aussetzt.

Bei solchen Konstruktionen besteht die Möglichkeit, sozusagen einen Genitiv mit Subjekt oder einen Genitiv mit Objekt zu verwenden. Wenn ich beispielsweise „die Liebe Gottes“ sage, wäre der Genitiv mit Subjekt die Liebe, die Gott hervorbringt, Gottes Liebe zu anderen. Die Genitivkonstruktion mit Objekt hingegen, wenn ich „die Liebe Gottes“ sage, wäre die Liebe Gottes zu denjenigen, die Gegenstand dieser Liebe sind.

Um Gottes willen, tu es! Aus Liebe zu Gott, tu es! (Das ist der objektive Genitiv.)

Er war ein Mann der Schmerzen, ja, er litt, ja, er wurde verachtet, und das könnte sich durchaus auf seine körperlichen Leiden beziehen. Aber er stellte sich auch als leidender Diener zur Linderung dieser Leiden zur Verfügung, denn Jesus verbrachte den größten Teil seiner Zeit in drei oder vier Hauptbereichen: Lehre, Predigt und Heilung.

Und wenn man an die denkt, die er heilte, die Dämonen, die er austrieb, die Toten, die er auferweckte, dann wird deutlich, dass er in gewisser Weise sein Leben für die Linderung dieser Leiden gab. Der Gründer unserer Schule argumentierte sogar, dass die Versöhnung Heilung beinhaltet. Manche Menschen sehen die Versöhnung als Christi Werk, das allein den Menschen das Heil brachte.

Andere wiederum sehen in der Versöhnung Christi eine segensreiche Heilung, Linderung von Schmerzen und Krankheiten für andere. Und sie schenkt Kranken Linderung. Nicht nur solchen, die an Sünde leiden – worauf wir meiner Meinung nach den Schwerpunkt der Versöhnung legen –, sondern auch solchen, die seelische und körperliche Krankheiten erleiden.

Wie ausführlich man das Thema also vertiefen möchte, ist eine Frage der Perspektive. Er war damals jemand, der von den Menschen verachtet und abgelehnt wurde, ein Mann der Schmerzen, der mit Leid vertraut war. Dies betraf sowohl ihn selbst als auch offensichtlich seinen Dienst an anderen.

Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet, und wir achteten ihn nicht. Interessanterweise kommt der Ausdruck „Hester Panim“ etwas mehr als 30 Mal in der Hebräischen Bibel vor. „Hester“ bedeutet „sich wenden“, und „Panim“ ist das hebräische Wort für Gesicht.

Die Wendung des Gesichts ist eine interessante Redewendung. Sie findet sich praktisch überall in der Hebräischen Bibel. Jahwe wendet sein Gesicht ab.

Gott verbirgt sein Angesicht. Dies ist ein charakteristisches Merkmal Gottes in seiner Beziehung zur Menschheit. Üblicherweise wird es mit Israels Sünde oder seiner Enttäuschung über Israels Ungehorsam in Verbindung gebracht.

So wendet er sein Gesicht ab. Hier scheint es sich jedoch auf den Knecht als Subjekt zu beziehen. Ein Gelehrter, der über Jesaja schreibt, vermutet, dass der leidende Knecht hier mit Gott selbst gleichzusetzen ist.

Der zweite Schwerpunkt im Lied vom Gottesknecht liegt auf dem Grund seines Leidens. Kapitel 53, Verse 4–6. Hier kommen wir nun zu einem im Neuen Testament sehr wichtigen Aspekt, der sich auf Christi Leiden und seinen Tod bezieht.

Die christliche Theologie, insbesondere im konservativen Flügel der Kirche, entwickelt sich als stellvertretende Sühne. Das Wort „Vikar“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Stellvertreter“. Wenn wir also von stellvertretender Sühne sprechen, meinen wir jemanden, der anstelle des Sünders dessen Schuld begeht.

Christus starb laut der Heiligen Schrift für unsere Sünden, sagt Paulus. Daher liegt der Schwerpunkt hier darauf, dass dieser leidende Diener hier im Namen anderer etwas tun wird. Achten Sie also auf die Wörter „ unser“ oder „wir“.

Gewiss, er nahm unsere Gebrechen auf sich und trug unsere Sorgen. Und hier ist die Vorstellung vom Diener, der die Sünden, Krankheiten, Leiden und Schmerzen anderer trägt. Genau diesen Text greift Matthäus auf, er hält ihn fest.

Matthäus 8,16–17. Viele Besessene wurden zu Jesus gebracht, und er trieb die Geister mit seinem Wort aus und heilte alle Kranken. Damit erfüllte sich, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden war.

Er nahm unsere Schwächen auf sich und lud unsere Krankheiten. Ein Zitat aus Jesaja 53,4 findet sich im Matthäusevangelium. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf unseren Krankheiten, die sowohl körperlicher als auch seelischer Natur sein können, oder auf allem, was uns schwächt. Vers 5: Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt. Er wurde um unserer Sünden willen zermalmt.

Genau dieser Vers erscheint auf der Leinwand, als Mel Gibson seine Leidenschaft für Christus entfacht. Man beachte, wie er bei der Entstehung dieses Hollywood-Blockbusters auf das Alte Testament zurückgreift, um – wie die Evangelisten – darauf hinzuweisen, dass Jesu Tod als leidender Knecht prophetisch angekündigt wurde. Und obwohl es im Alten Testament an sich kein Konzept eines leidenden Messias gibt, wird der Name des Messias nie mit dem leidenden Knecht in Verbindung gebracht.

Man muss die christliche Tradition und das Neue Testament kennenlernen, um diese Konzepte miteinander zu verknüpfen. Im Alten Testament gibt es einen Menschensohn, einen Messias, einen leidenden Knecht, und Jesus, der sich bei seinem ersten Kommen mit diesem Knecht identifizierte, um zu leiden und zu sterben. Dies war sein zentrales Anliegen, nicht die Entmachtung Roms und die Herrschaft im üblichen politischen Sinne. Er wählte dieses Bild, um sich damit zu identifizieren, und überraschte damit fast alle Menschen.

Warum? Weil sie genau wie wir sind. Man identifiziert sich heute eher mit einem politischen Führer aufgrund der eigenen existenziellen Bedürfnisse. Wenn man zu hohe Benzinpreise zahlt, wünscht man sich Donald Trump, der – laut Trumps eigenen Worten – alle anderen übertrumpfen und die Benzinpreise senken wird.

Wenn das sein Wahlprogramm ist und Sie täglich 110 Kilometer zur Arbeit pendeln, dann ist er der richtige Kandidat. Wenn es um Kriminalität auf den Straßen geht, gibt es einen Kandidaten, der sich stark für dieses Thema einsetzt. Mit solchen Kandidaten können Sie sich identifizieren, mit den anderen eher weniger.

Wenn es um Inflation geht, dann wählt man eben einen erfahrenen Geschäftsmann, der weiß, wie man ein Unternehmen führt, Kosten senkt und die Wirtschaft wieder ankurbelt. Ich meine damit nur, dass wir uns für das entscheiden, was uns persönlich guttut. Und wer wollte schon einen leidenden Diener, als das jüdische Volk unter der Herrschaft Roms litt? Daher war es für die meisten tatsächlich schwierig, die Worte in Jesaja 53 zu verstehen und damit in Zusammenhang zu stehen.

Mel Gibson betont dann, dass er durchbohrt werden würde. Das Wort findet sich in Psalm 22,16 und Sacharja 12,10 und bedeutet, völlig zermalmt zu werden. Manchmal wird es auch mit „wegen unserer Sünden oder Übertretungen zerschlagen“ übersetzt.

Wir haben also in Vers 6 zwei parallele Begriffe: Übertretungen und Sünden. Mit anderen Worten: Er wird nicht für seine eigenen Sünden leiden, sondern die Sünden anderer auf sich nehmen. „Seht, das Lamm Gottes!“, spricht Johannes, der Mann aus der Mikwe, Johannes, der Täufer, der die Sünden der Welt hinwegnimmt.

Wo wir gerade von Schafen sprechen: Im nächsten Vers heißt es, dass wir alle wie Schafe in die Irre gegangen sind. In der Hebräischen Bibel gibt es viele Stellen über Schafe, weil sie so leicht hilflos werden und sich verirren.

Schau dir Hesekiel 34,4–6 an. Hesekiel 34 handelt von Hirten und Schafen und sagt: „Du hast die Schwachen nicht gestärkt, die Kranken nicht geheilt und die Verletzten nicht verbunden. Du hast die Verirrten nicht von der Herde zurückgebracht und die Verlorenen nicht gesucht. Du hast sie hart und brutal behandelt.“

So wurden sie zerstreut, weil kein Hirte mehr da war. Und als sie zerstreut waren, wurden sie zur Beute für alle wilden Tiere. Meine Schafe irrten über alle Berge und auf jeden Hügel.

Sie waren über die ganze Erde verstreut, und niemand suchte nach ihnen. Das erinnert doch ein wenig an die Geschichte von den 90 und 9 aus dem Lukasevangelium im Neuen Testament, nicht wahr? Die verlorenen Schafe.

So sind wir wie Schafe verloren. Wir sind hilflos. Wir brauchen einen Hirten.

Wie es in 1. Petrus 2,25 heißt: der Hirte unserer Seelen. Jeder geht seinen eigenen Weg. Jeder zieht seinen eigenen Weg dem Weg Gottes vor.

Und der Herr hat die Schuld von uns allen auf ihn gelegt. Ich denke, das knüpft höchstwahrscheinlich an das an, was an Jom Kippur geschieht (Levitikus 16). Der Schwerpunkt liegt darauf, dass der Herr die Schuld von uns allen auf ihn legt.

Was geschah am heiligsten Tag des Jahres? In Kapitel 16 heißt es viermal, dass die Menschen sich selbst kasteien sollen. Historisch gesehen wurde dies als Fasten verstanden. Doch ein Teil der Zeremonie umfasste auch zwei Ziegen.

Einer der Ziegenböcke wurde im Lager getötet. Ein anderer wurde aus dem Lager gebracht und schließlich von einem der Hügel Judas gestoßen. Doch zuvor, so heißt es in Kapitel 16, Vers 21, soll der Hohepriester dem Ziegenbock Asasel beide Hände auf den Kopf legen und über ihm die ganze Bosheit und Rebellion der Israeliten bekennen.

Auch hier spielt die Handauflegung eine Rolle, die ihren Ursprung in der Bibel hat, als Mose einen Nachfolger bekam und Josua durch Handauflegung eingesetzt wurde. „Smicha“, ein Wort aus der Hebräischen Bibel, das heute noch weltweit in jüdischen Gemeinden verwendet wird, bezeichnet die Ordination zum geistlichen Dienst. Die Tatsache, dass die frühe Kirche die Handauflegung zur Ordination zum geistlichen Dienst praktizierte, hat eine sehr frühe Tradition innerhalb der Glaubensgemeinschaft. Oftmals geht es dabei symbolisch um die Übertragung von etwas auf etwas anderes, sei es Autorität.

In diesem speziellen Fall sollen die Sünden des Volkes symbolisch auf den Kopf des Ziegenbocks gelegt werden. Er soll den Ziegenbock dann in die Wüste schicken, und der Ziegenbock wird all ihre Sünden tragen. Der Herr hat sie ihm auferlegt oder, wenn man so will, auf ihn übertragen. Ich denke, es ist das Bild des Sündenbocks.

Der Herr hat ihm, seinem leidenden Diener, die Schuld von uns allen aufgebürdet. Das widerspricht dem, was die meisten Menschen denken. Schließlich sind wir mit einem ausgeprägten Individualismus aufgewachsen.

Wenn du Mist baust, musst du die Konsequenzen tragen. Frag nicht George, bitte niemanden sonst, es für dich zu tun. Du bist für dich selbst verantwortlich.

Dieser unbeugsame Individualismus. Im Christentum begegnen wir dem Konzept von Gnade und Liebe, in dem jemand anderes einspringt und Erlösung bewirkt. Dieses Konzept beinhaltet all die wunderbaren Worte des hebräischen Wortes „pada“, das so viel wie „freikaufen“, „erlösen“, „befreien“, „erlösen“ bedeutet, „in gewisser Weise durch diese Anstrengung Gerechtigkeit schaffen“ – sei es durch eine praktische Tat zugunsten eines anderen oder durch eine Zahlung, um jemanden von seinen Fesseln zu befreien. Das ist ein wunderbares Bild.

Und das ist der Tod Christi, der es den Menschen ermöglicht, von ihren Sünden befreit zu werden, indem er – um es mit den Worten des Neuen Testaments zu sagen – für uns zur Sünde wurde. Nicht, dass er selbst zum Sünder geworden wäre; er trug die Sünde. Wenn es also heißt, er sei für uns zur Sünde geworden, dann ist damit gemeint, dass er für uns die Sünde auf sich genommen hat.

Dieses Bild aus Jesajas Zeit, das das Wirken des leidenden Knechtes vorwegnimmt, wird in der neutestamentlichen Theologie ausführlich erläutert. Da er für unsere Sünden zermalmt wurde, lag die Strafe, die uns Frieden brachte, auf ihm. Der Fokus liegt hier auf Frieden, der Wohlbefinden und Harmonie bedeutet.

Ja, es wird oft mit Frieden übersetzt, bedeutet aber eigentlich Gesundheit, Wohlbefinden, Freundschaft, Gedeihen, die Vereinigung aller Dinge, Vollendung. Wir sind nicht vollständig, das ist die Bedeutung von Schalom. Vollkommenheit bedeutet Integration und damit Gesundheit und Wohlbefinden.

Solange wir das Wohlbefinden, das von Ihm kommt, nicht kennen, verwendeten selbst die Rabbiner Schalom als einen der Beinamen, einen der Namen, mit denen der Allmächtige bezeichnet wird. Der große Integrator, der alles zu diesem harmonischen, vollständigen Wohlbefinden zusammenführt.

Du bist erst dann gesund, wenn Gott dir diese Heilung schenkt. Mehr dazu nächste Woche, wenn ich in einer anderen Passage aus dem Buch Jesaja darauf zurückkomme. Der dritte Hauptteil der Prophezeiung, die Ergebung in sein Leiden, Verse 7–9.

Ja, ich denke, es ist eine Parallele. Als Jesus am Kreuz hing, entstand eine Art Bruch zwischen Gott und seinem Sohn. Lag es vielleicht daran, dass er die Sünde nicht mehr ertragen konnte? Jedenfalls gab es da eine Trennung.

Und ich denke, es greift sicherlich auf diese Parallele zum Alten Testament zurück. Aber das ist nur vorübergehend. Sie wissen ja, wie Heschel ist, Sie lesen ja Heschel.

Heschel glaubt an Gott, weil die Hebräische Bibel lehrt, dass seine Liebe ewig währt. Sie heißt Chesed. Das bedeutet treue, beständige, unerschütterliche Liebe, die ewig währt.

Lies den Psalmisten. Es ist ein wiederkehrendes Thema. Seine Liebe währet ewig.

Doch es gibt Zeiten, so Heschel, in denen die Liebe vorübergehend ausgesetzt ist. Und wenn Gottes Zorn eintritt oder sich sein Angesicht abwendet, wenn er dich nicht mehr ansehen kann, wenn es in irgendeiner Weise zu einer Kluft zwischen dem Allmächtigen und seinem Volk kommt, dann ist diese Aussetzung nur von kurzer Dauer. Es ist eine augenblickliche, vorübergehende Aussetzung der Liebe.

Gott ist an sich Liebe. Doch manchmal setzt er diese Liebe außer Kraft. Sein Wesen ist von Chesed geprägt.

Unsere Sünde kann unsere Gemeinschaft und Beziehung zu ihm gewissermaßen vorübergehend beeinträchtigen. Doch nichts trennt sie dauerhaft. Seine Liebe währt ewig.

Die Ergebung in sein Leiden (Verse 7 bis 9) offenbart uns einige Aspekte der letzten Stunden seines Lebens. Er wurde unterdrückt und gequält, doch er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm wurde er zur Schlachtbank geführt, wie ein Schaf vor dem Schweigen seiner Scherer, und so tat er seinen Mund nicht auf.

Dies gilt gewiss auch für seine Verteidigung vor Kaiphas, Herodes oder Pilatus. Der Mensch neigt naturgemäß dazu, sich in Notlagen zu beklagen, doch hier liegt der Schwerpunkt auf dem Schweigen. In Matthäus 27,12–14 beispielsweise, als er von den Hohenpriestern und den Ältesten angeklagt wurde, gab er keine Antwort.

Da fragte Pilatus ihn: „Hörst du nicht die Zeugenaussagen, die sie gegen dich vorbringen?“ Doch Jesus antwortete nicht, erhob nicht einmal einen Vorwurf, sehr zum Erstaunen des Statthalters. Es gibt mehrere solcher Stellen im Neuen Testament. Markus 14,60–61.

Johannes 19,8 und 9. Die Evangelisten greifen dieses Thema also auf. Auch Jesaja 53,9 der zwölf Verse wird im Neuen Testament in irgendeiner Form zitiert. Dies ist die am häufigsten zitierte Passage oder das am häufigsten zitierte Kapitel aus der Hebräischen Bibel im Neuen Testament.

Auch hinsichtlich seiner Ergebung in sein Leiden legte er willig sein Leben nieder und gab es auf. In Vers 8 heißt es: „Durch Unterdrückung und Gericht wurde er fortgeführt.“ Er wurde hierher zum Richtplatz gebracht.

Wer kann von seinen Nachkommen sprechen? Jesus würde jäh aus der Familie gerissen werden. Er würde natürlich ohne männlichen Erben sterben. Was laut der hebräischen Bibel als Tragödie galt.

Schau dir all die Stellen an, die du liest, angefangen beim Buch Genesis, um sicherzustellen, dass ein männlicher Erbe vorhanden ist. Abraham, der kinderlos ist, ist der Ausgangspunkt. Und dann, in Vers 9, heißt es: „Ihm wurde ein Grab bei den Gottlosen zugewiesen.“

Beachten Sie die Parallele. Viele lesen das schnell und schließen vielleicht, dass sie den Bösen ein Grab zugewiesen haben. Oh, das muss eine Anspielung auf die beiden Räuber am Kreuz sein.

Und dann heißt es: „Mit den Reichen in seinem Tod.“ Das muss Josef von Arimathäa sein. Er war der Reiche.

Und es war seine Höhle, die benutzt wurde. Die Parallelität hier passt jedoch nicht wirklich dazu, da sie sich in Vers 9 zu finden scheint und „böse“ und „reich“ miteinander verbindet. Ich glaube daher nicht, dass der Hauptbezugspunkt darin besteht, Josef von Arimathäa in diesen Text einzuordnen, da „reich“ parallel zu „böse“ ist. Dies muss bedeuten, dass die Reichen in irgendeiner Weise mit Bosheit verbunden waren.

Im alten Nahen Osten glaubte man, Reiche würden durch skrupellose Machenschaften reich werden. Daher die Schlussfolgerung – und ich könnte zahlreiche Beispiele von Staatschefs der letzten Jahre nennen, die gestürzt oder in Ungnade gefallen sind, deren Bankkonten überprüft wurden –, dass sie als Diktatoren oder Tyrannen die Armen ihrer Länder ausbeuteten, um sich persönlich zu bereichern. Reich und skrupellos gehören in diesem Kontext also zusammen.

Deshalb muss man die Reichen zu Fall bringen. Die Reichen waren auch deshalb böse, weil sie ihren Reichtum als etwas ansahen, worauf sie vertrauen sollten, anstatt auf Gott. Und wenn die Bibel ein Problem mit Reichtum hat, dann liegt das daran, dass – nehmen wir Matthäus, einen bekehrten Zöllner – er mehr über Geld spricht als jeder andere Evangelist.

Er hat dazu seine eigene Sichtweise. Nachdem Levi zum Glauben gefunden hatte, waren die Reichen oft gottlos, denn man kann nicht Gott und dem Mammon dienen, oder Gott und dem Reichtum, wie es in der Bibel heißt. Das Geld muss einem dienen.

Du sollst ihm nicht dienen. Und die Gier nach Besitz, die oft einige Reiche kennzeichnet, anstatt auf Gott zu vertrauen. Daher ist das Begräbnis des Knechtes kein Ehrenbegräbnis.

Der letzte Teil von Vers 9 schränkt die Aussage ein. Er besagt: Er hat keine Gewalt angewendet. In seinem Mund war kein Betrug.

Aber er wurde wie ein gewöhnlicher Verbrecher behandelt. Vers 10 ist eindeutig. Ich saß vor einigen Jahren in einer Podiumsdiskussion mit Rabbinern, als Mel Gibsons Film herauskam.

Die Frage ist: Wer hat Jesus getötet? Es gab viele Diskussionen. Welche Rolle spielten die Juden? Welche Rolle spielten die Römer? Und der Rabbi sagt: Schluss mit der Musik. Lasst uns das biblisch betrachten.

In gewisser Hinsicht ist es eine akademische Frage. Wer hat die Nägel eingeschlagen? Er meinte, ich glaube, es waren römische Soldaten. Waren Juden beteiligt? Ja, in gewisser Weise.

Letztendlich war es aber Gottes Wille, dass dies geschah. Und wir vergessen nie – sowohl im Neuen Testament, das Christen lesen, als auch im Gleichnis vom leidenden Knecht, der dies andeutet –, dass es Gottes Wille war, ihn zu zermalmen. Dasselbe Wort wird auch in Psalm 1 verwendet. Es bedeutet Verlangen, Plan, Freude, Geschäft.

Es wird auch in Psalm 1 verwendet. Der Gerechte, sein Glück, seine Neigung, sein Wille, ist im Willen Gottes oder der Tora Gottes. Und darüber sinnt er Tag und Nacht nach.

Ein leidender Diener, der wie Hunderte, ja sogar Tausende behandelt wurde – so würden manche jüdische Gelehrte des 1. Jahrhunderts sagen –, denn viele Juden litten im 1. Jahrhundert unter der römischen Herrschaft. Christen sehen im Leiden Jesu, des Juden, eine sehr wichtige Gestalt für die Kirche. Juden hingegen sehen in ihm eher einen von vielen Leidenden.

Ja, sie gehörten zu der großen Zahl von Juden, die zu jener Zeit unter Rom litten. Vergessen wir nicht, wer die Rampe erbaute, die nach Metzudah (Masada) hinaufführt. Jüdische Sklaven trugen im Frühjahr 73 zum Fall von Masada bei.

Tausende Juden wurden versklavt, als Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. unter Titus fiel. Viele Juden waren also von Rom betroffen: Sie wurden getötet, dem Hungertod ausgesetzt, versklavt usw.

Das Christentum konzentriert sich auf einen dieser Juden, weil er einzigartig ist. Er ist Gott selbst. Und deshalb erkennen Juden im Allgemeinen die Besonderheit dieses einen nicht.

Sie sahen ihn als Teil der Masse der Juden, die im 1. Jahrhundert misshandelt wurden. Noch ein paar andere Dinge über ihn. Und so war es Gottes Wille, ihn zu vernichten.

So komplex und schwierig das auch sein mag. Und hier liegt ein Paradoxon, und einige der besten Aussagen Heschels befassen sich mit Paradoxien. Das Paradoxon besteht darin, dass die Menschen, die Jesus ans Kreuz nagelten, Mörder waren.

Aus menschlicher Sicht sollten sie als Mörder vor Gericht gestellt werden. Sie haben einen Menschen zu Unrecht getötet. Doch aus Gottes ewiger Perspektive erkennen wir menschliche Tragödien nicht immer, selbst wir, die wir nicht Gottes Sohn sind. Selbst Ereignisse in unserem Leben verstehen wir nicht immer so, wie es in Genesis 50,20 heißt, wo Josef zu seinen Brüdern sagt: „Ihr hattet Böses im Sinn, aber Gott hatte Gutes im Sinn.“

Ähnlich wie in Römer 8,28 der Hebräischen Bibel. Manchmal bewirkt Gott durch sündige Taten in seinem letztendlichen Plan, durch diesen Schmerz etwas, das uns zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt ist. Wir neigen dazu, uns auf den Schmerz zu konzentrieren, nicht auf den Plan. Und wie ich schon oft gesagt habe, ist eine der zentralen Botschaften der Hebräischen Bibel, dass alles theologisch ist.

Wir wollen einige Dinge theologisch deuten. Es gibt einen ganzheitlichen Ansatz, einen ganzheitlichen Ansatz, der besagt, dass der Gott Israels in allen Bereichen des Lebens seine Finger im Spiel hat. Und manchmal ist seine Hand ganz offen und auf dramatische Weise sichtbar.

Manchmal ist es die verborgene Hand der Vorsehung, durch die er noch immer wirkt. Manchmal nicht offen, sondern verdeckt, im Verborgenen. Er lenkt weiterhin die Geschichte.

Er wirkt in allem zu seinem eigenen Zweck. Daher denke ich, dass unsere Rolle, wie Gott die Geschichte gestaltet, in seiner Verantwortung liegt. Unsere Aufgabe ist es, dem Bösen entgegenzutreten.

Unsere Aufgabe ist es, Leidenden beizustehen und ihnen Mut zuzusprechen. Das ist unsere Aufgabe. Unsere Aufgabe ist nicht die eines Propheten.

Die Rolle des Propheten bestand nicht nur darin, Ereignisse zu berichten, sondern sie theologisch zu deuten. Diese Deutung wird sich zu gegebener Zeit ergeben. Es wirkt sehr unpassend, wenn Christen inmitten der Tragödien des Lebens theologische Auslegungen vornehmen.

Wir müssen darauf vertrauen, dass Gott inmitten all dessen gegenwärtig ist. Doch was Gott tut, ist nicht immer sofort ersichtlich. Da ist zum Beispiel das Leben des Dieners, der sein Leben als Sühneopfer hingibt.

Vers 10. Dieses Wort, *asham*, *ASHAM*, bedeutet Sühneopfer. Deshalb lernt man in Bibel 101 die Namen der fünf grundlegenden Opfergaben.

Das Holberger Opfer, auch Schuldopfer genannt, diente natürlich der Wiedergutmachung bekannter Sünden und forderte die Wiedergutmachung des Unrechts gegenüber dem Geschädigten. Dies ist also das Bild des leidenden Knechtes.

Sein Leben gleicht einem Sühneopfer. Wenn wir von Jesu Wirken als Gottes Opfer für die Sünde der Menschen sprechen, stoßen wir dabei auf einen Begriff aus der levitischen Opfertradition, der hier für den leidenden Knecht selbst verwendet wird: ein Sühneopfer. In den letzten Versen ändert sich dies jedoch, wenn wir den Lohn für sein Leiden betrachten.

Durch seinen Tod, der als Sühneopfer verstanden wird, wird er schließlich seine Nachkommen sehen. Ich denke, wir blicken hier nach unten, da dies insbesondere auf Gottes leidenden Diener, den Sohn Gottes, der für die Sünden der Welt leidet, Bezug nimmt. Im Neuen Testament haben unsere inspirierten Kommentatoren diesen Text auf das Leben Jesu angewendet.

Wie lässt sich das also letztendlich verstehen? Indem wir die Nachkommen sehen. Nun, wir sind Teil dieser Nachkommenschaft. Er ist der Messias, und wir leiten unseren Namen vom Messias ab.

Es erscheint uns einfach in der griechischen Übersetzung: Christ. Kinder. So können wir uns mit diesem Einen identifizieren, der zum leidenden Diener wurde.

Wir gehören zu seinem Geschlecht. Wir sind Kinder des Glaubens. So werden wir mit dem Gesalbten verbunden.

Wir haben den Geist Gottes erkannt. Wir haben, wenn man so will, diese Salbung empfangen, wie sie im ersten Johannesbrief beschrieben wird. Und jeder, der diese Salbung hat – nicht mit großem A, sondern wir haben den Geist und diese Salbung empfangen.

Wir werden geistig geboren. Und in diesem Sinne sind wir seine Nachkommen. Wir sind seine geistigen Kinder, die durch den leidenden Diener hervorgehen.

Dann heißt es: „Er wird lange leben.“ Und die NIV sagt: „Er wird das Licht des Lebens sehen.“ Nun gibt es etwa anderthalb Dutzend Stellen in Jesajas Prophezeiung, an denen die Lesungen der Schriftrollen vom Toten Meer von Bedeutung sind.

Und wenn Sie gerne die Fußnoten in Ihrer Bibel lesen – was ich Ihnen wärmstens empfehle –, dann werde ich nächste Woche auf dieses Thema zurückkommen und darauf eingehen, wie die Lesarten der Schriftrollen vom Toten Meer unser Verständnis bestimmter Passagen im Buch Jesaja beeinflussen. In Vers 11 heißt es: „Er wird das Licht des Lebens sehen.“ So lesen die Schriftrollen vom Toten Meer diese Zeile in 11b.

Das Licht des Lebens ist hier offensichtlich im Zusammenhang mit der Auferstehung präsent. Es symbolisiert Wohlbefinden, Erlösung oder Leben, wie in Psalm 27, Vers 1. Ich denke, es geht hier nach seinem Leiden und Tod um die Erwartung von neuem Leben aus dem Tod. An dieser Stelle wird der Schwerpunkt zunehmend auf das Positive gerichtet sein, auf das, was aus dem Tod des Dieners hervorgeht.

Dieses kleine Wort in Vers 11, „viele gerecht zu machen“, oder die Formulierung in der Neuen Internationalen Übersetzung (NIV), dass der Diener viele rechtfertigen

oder gerecht machen wird, deutet höchstwahrscheinlich darauf hin, dass Paulus, wäre er hier, gesagt hätte: „Oh, ich erkläre euch, worum es geht.“ Und er sagt in Römer 5,18–19 : „Wie nun die Sünde eines einzigen Menschen zur Verdammnis aller Menschen geführt hat, so führt auch die Gerechtigkeit eines einzigen Menschen zur Vergebung und zum Leben für alle Menschen.“ Durch den Gehorsam eines einzigen Menschen wurden viele durch Christi Werk am Kreuz gerechtfertigt.

Christi Gerechtigkeit ist, um es forensisch auszudrücken, ein Begriff aus der griechischen Buchhaltung. Sie wird augenblicklich in die Akten eingetragen, sobald wir glauben, durch den Glauben gerechtfertigt zu sein. Es ist ein Akt Gottes, der uns aufgrund seines gerechten Dieners so ansieht, als hätten wir nicht gesündigt.

Wir sind zwar rechtlich gerecht, aber da wir heute sündigen werden, sind wir pragmatisch gesehen nicht vollkommen gerecht.

Doch die Erklärung – denn darum geht es bei der Rechtfertigung allein durch den Glauben – ist ein Akt der Offenbarung Gottes, durch den er den Sünder aufgrund des Werkes eines anderen für gerecht erklärt. So wird er viele rechtfertigen. Die Rechtfertigung geschieht durch den Tod am Kreuz.

Das war das Ergebnis. Das letzte Bild hier, und ich bin fertig, ist die Aufteilung der Beute eines großen Sieges. Ich werde ihm einen Anteil unter den Großen geben.

Er wird die Beute mit den Starken teilen. Das ist Christus Victor. Die Starken sind die Nachfolger Christi, die, wenn man so will, gegen die Opposition, Satan, den Widersacher – im geistlichen Sinne – kämpfen.

Die Beute – Gott wird seinen Diener für sein Leiden belohnen, so wie ein König die Kriegsbeute nach einem großen Sieg unter seinen Kriegeren aufteilt. Hier findet ein geistlicher Kampf statt. Und die Sprache ist bildlich zu verstehen.

Und es ist die Sprache des Krieges. Sein Volk zieht mit ihm in den Kampf. Das ist die Christologie des göttlichen Helden.

Und hier triumphiert er nach seinem Leiden. Und nun ist er der Sieger. Und jene, die mit ihm als seine Krieger in den Kampf ziehen, haben Anteil an der Freude über die Beute dieses Sieges.

Ein Sieg, den er nicht nur durch seinen Tod, sondern auch durch seine Auferstehung von den Toten erringt. Und in anderen Texten durch die Verheißung seiner Wiederkunft. So erlangt er durch die Auferstehung den Sieg.

Und das ist das höchste Werk des leidenden Dieners: Viele durch sein Wirken zur Erlösung zu führen. Gut, nächstes Mal werde ich über einige ausgewählte Passagen im Buch Jesaja sprechen.

Das werden wir am Montag und Mittwoch in den letzten beiden Unterrichtsstunden tun.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die 33. Sitzung, Jesaja 53.